

Freitag, 17. August 2018

TECHNIKGESCHICHTE

Historische mobile Sägen in Betrieb

Vorführungen geben Einblick in Arbeits- und Lebenswelt der Vergangenheit

Wie wurden vor rund 80 Jahren aus Baumstämmen Bretter von Hand oder mit der Gattersäge gesägt? Wie sah die Arbeit der Lohnsäger für Brennholz aus, die früher mit ihren selbstfahrenden Bandsägen von Haus zu Haus zogen? Wie sahen die ersten Zwei-Mann-Motorsägen aus? Auf den „Historischen Holzsägetagen“ am 13. und 14. Oktober im Auto und Traktor Museum in Uhldingen-Mühlhofen am Bodensee können sich Besucher davon einen Eindruck verschaffen.

Die Präsentation zur Holzbearbeitung in alten Zeiten mit über 100 motorbetriebenen Geräten ist ein Höhepunkt im Veranstaltungskalender des Museums. Zu sehen sein wird unter anderem die Vollgattersäge von Josef Linder aus Bihlerdorf. Diese transportable Säge ist ein Eigenbau vom Ende der 1920er-, Anfang der 1930er-Jahre, an dem im Laufe der Zeit immer wieder konstruktive Änderungen vorgenommen wurden. Die Grundidee entstammt der Zimmererei im Gebirge beim Bau von Alphütten und abgelegenen Höfen. Die Baumstämme wurden damals mit Fäll- und Breitaxt zu kantigem Bauholz behauen, was für die Zimmerleute eine schwere und langwierige Arbeit war und enorme Mengen an Spänen ergab. Bretter mussten zu den Baustellen zusätzlich transportiert werden. Der Transport des Rundholzes zu den Sägewerken im Tal war in zahlreichem Fällen nicht möglich, somit ergab sich nur eine Alternative: Ein primitives leichtes transportables Gatter in der Nähe der Baustelle aufzustellen. Je nach Bedarf konnte mit bis zu zehn Sä-



Gattersägen-Eigenbau

Foto: Auto und Traktor Museum

geblättern geschnitten werden. Solche in Einzelteile zerlegbare Wandersägen wurden oft unter großen Mühen mit Fuhrwerken, Schlitten, Tragtieren, teilweise auch mit Muskelkraft in einsame Gebirgsregionen transportiert, um Bauhölzer maschinell herstellen zu können. Eine hohe Schnittleistung war nicht entscheidend, sondern die Ablösung der schweren Handarbeit der Zimmerleute. Bis Anfang der 50er Jahre waren fünf bis sechs solcher Wandersägen im gesamten Allgäuer Alpenraum im Einsatz.

Eine fahrbare Säge der Esslinger Firma Pflüger und Steinert gehört auch zur Präsentation. Die Firma hatte sich auf den Bau solcher Sägen spezialisiert. Der Fahrer saß einfach auf dem Säge Tisch, das Lenkrad zwischen den Beinen, und hatte vorne eine Möglichkeit zum Abstellen der Füße. Über einen seitlichen Hebel brachte er den Riemen auf Fahrstellung, und mit einem kräftigen Ruck

ging es vorwärts. Bis in die 60er Jahre konnte man in ländlichen Gegenden die fahrbaren Sägen antreffen, die von Haus zu Haus oder von Gehöft zu Gehöft fuhren. In den 50er-Jahren wurden die fahrbaren Sägen nach und nach durch Bandsägen ersetzt, die an Traktoren angebaut wurden.

Auch die Entwicklung der Motorsäge wird im Detail vorgeführt. Die ersten Motorsägen waren auf einer Karre montierte Fuchsschwanzsägen. Später folgten große und schwere Zwei-Mann-Sägen von Firmen wie Stihl oder Dolmar. Alle Entwicklungsstufen werden in der Praxis vorgeführt, bis zur heutigen leichten Einmann-Motorsäge. Am Beispiel eines Holztransporters mit Magirus Rundhauber Zugmaschine wird das Verladen und Transportieren von Stämmen demonstriert. Auch eine Klettersäge zum Entasten wird im praktischen Einsatz gezeigt.

► www.auto-und-traktor.museum.de